

Heike Schwering

**Autobiographische Spuren im Narrativ
ausgewählter deutscher Kinder- und
Jugendbuchautoren der Kriegs- und
Nachkriegsgeneration**

Eine qualitative Studie

Doktorarbeit / Dissertation

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2006 Diplomica Verlag GmbH
ISBN: 9783836611558

Heike Schwering

**Autobiographische Spuren im Narrativ ausgewählter
deutscher Kinder- und Jugendbuchautoren der Kriegs-
und Nachkriegsgeneration**

Eine qualitative Studie

Heike Schwering

Autobiographische Spuren im Narrativ ausgewählter deutscher Kinder- und Jugendbuchautoren der Kriegs- und Nachkriegsgeneration

Eine qualitative Studie

**Dissertation / Doktorarbeit
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Fachbereich Erziehungswissenschaften
Institut für Erziehungswissenschaften/Psychologie
Mai 2006**



Diplom.de

Diplomica GmbH _____
Hermannstal 119k _____
22119 Hamburg _____

Fon: 040 / 655 99 20 _____
Fax: 040 / 655 99 222 _____

agentur@diplom.de _____
www.diplom.de _____

Heike Schwering

Autobiographische Spuren im Narrativ ausgewählter deutscher Kinder- und Jugendbuchautoren der Kriegs- und Nachkriegsgeneration

Eine qualitative Studie

ISBN: 978-3-8366-1155-8

Druck Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2008

Zugl. Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Münster, Deutschland, Dissertation / Doktorarbeit, 2006

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica.de>, Hamburg 2008

Printed in Germany

INHALT

Persönliche Worte

I. KAPITEL

Einleitung 1

- 1.1 Der Versuch über eine interdisziplinäre Triangulierung..... 1
- 1.2 Zielsetzung und Fragestellung..... 6
- 1.3 Gang der Darstellung..... 7

II. KAPITEL

Autoren zeitgeschichtlicher Kinder- und Jugendliteratur - Zwischen Biographie, Autobiographie und dem Autobiographischen 11

- 2.1 Die Biographie 12
- 2.2 Die Autobiographie 14
 - 2.2.1 Kurzer Abriss zur Historie und Wandel der Autobiographie 14
 - 2.2.2 Die Autobiographie - Wirklichkeit, Wahrheit und Wahrhaftigkeit 17
- 2.3 Der Autor und das Autobiographische 21
- 2.4 ZUSAMMENFASSUNG 24

III. KAPITEL

Das zeitgeschichtliche Kinder- und Jugendbuch im Gesamtkontext der Kinder- und Jugendliteratur 26

- 3.1 Kinder- und Jugendliteratur – Gegenstandseingrenzungen..... 26
 - auf der literarischen Handlungsebene 26
- 3.2 Die Geschichte der Kindheit und der Kinder- und Jugendliteratur .. 32
- 3.3 Kinder- und Jugendliteratur nach 1945: Heile Welt bis Holocaust ... 34
 - 3.3.1 Die zeitgeschichtliche Kinder- und Jugendliteratur..... 42
 - 3.3.2 Die Spezies Kinder- und Jugendbuchautor 52
- 3.4 ZUSAMMENFASSUNG 53

IV. KAPITEL

Der Forschungsansatz – oder das weite Feld der biographischen Forschung 55

- 4.1 Begriffsbestimmung „Biographische Forschung“ 55
- 4.2 Historische Entwicklung der biographischen Forschung..... 57
- 4.3 Sechs charakteristische Forschungsziele – „Sechs Augen des Forschers“ 63
- 4.4 ZUSAMMENFASSUNG 70

V. KAPITEL

Das methodische Vorgehen 71

- 5.1 Datengenerierung 71
 - 5.1.1 Grounded Theory..... 71
 - 5.1.2 Der Forscher 73
 - 5.1.3 Auswahlkriterien und Kontaktaufnahme 76
 - 5.1.4 Technische Vorbereitung 79

5.1.5	Das narrative Interview – Rekonstruktion von Lebenskonstruktion als Stehgreiferzählung	80
5.1.6	Der Interviewleitfaden – Struktur für das Narrativ	82
5.1.7	Biographische Wendepunkte – Struktur für den Interviewleitfaden	84
5.2	Vom Tonträger auf das Papier	88
5.2.1	Transkription	88
5.2.2	Dokumentationsbogen.....	89
5.2.3	Feldnotizen.....	90
5.3	ZUSAMMENFASSUNG	90

VI. KAPITEL

Praktische Schritte im methodischen Vorgehen 92

6.1	Das thematische Kodieren in Anlehnung an STRAUSS / CORBIN	92
6.1.1	Offenes Kodieren	95
6.1.2	Axiales Kodieren.....	96
6.1.3	Selektives Kodieren.....	98
6.1.4	Komparative Analyse.....	100
6.2	Theorieentwicklung.....	100
6.2.1	Gegenstandsbezogene Theorien.....	101
6.2.2	Formale Theorien	101
6.3	ZUSAMMENFASSUNG	102

VII. KAPITEL

Sechs Autoren zeitgeschichtlicher Kinder- und Jugendliteratur – ihre Geschichte, ihre Geschichten und die Geschichte 104

7.1	Kurze Einführung in die Untersuchung	104
7.2	Dagmar Chidolue (1944) Das ewige Flüchtlingskind in mir.....	105
7.2.1	Identifikation zentraler Themen	109
7.2.1.1	Nachkriegszeit: zwischen Angst und Abenteuer.....	109
7.2.1.2	Der Fluch auf uns Flüchtlingen.....	112
7.2.1.3	Mein fremder, ferner Vater	116
7.2.1.4	Der wache Blick	121
7.2.2	ZUSAMMENFASSUNG / Analyse	123
7.3	Gudrun Pausewang (1928) Mein harter, langer Kampf	125
7.3.1	Identifikation zentraler Themen	130
7.3.1.1	Außenseiterfamilie – Außenseiterkind	130
7.3.1.2	Traurige (Kriegs-)Jugend.....	134
7.3.1.3	Hörige Vertraute der Mutter	142
7.3.1.4	Im Kampf gegen das Vergessen – Das Selbst und die Gesellschaft	150
7.3.2	ZUSAMMENFASSUNG / Analyse	155
7.4	Waldtraut Lewin (1937) Die Musen an der Wiege – mein Schicksal	158
7.4.1	Identifikation zentraler Themen	161
7.4.1.1	Die Kindheit der Bilder	161
7.4.1.2	Die fortgesetzte Freiheit der Mutter	165
7.4.1.3	Die Außenseiterin in Parallelwelten.....	170
7.4.2	ZUSAMMENFASSUNG / Analyse	174

7.5	Michail Krausnick (1943) Der politische Autodidakt auf der Suche nach seiner Wahrheit	177
7.5.1	Identifikation zentraler Themen	179
7.5.1.1	Scheidungskind ohne väterlichen Kriegshelden	180
7.5.1.2	Vom naiven (Christ-)Kind zum politischen Kritiker	185
7.5.1.3	Bilder, Geschichten und Fakten gegen die Verdrängung – für die eigene Seele	189
7.5.2	ZUSAMMENFASSUNG / Analyse	194
7.6	Paul Maar (1937) Trostbücher gegen (m)eine traurige Kindheit ...	198
7.6.1	Identifikation zentraler Themen	202
7.6.1.1	Glückliche Kindheit ohne Vater	202
7.6.1.2	Eine unglückselige Konstellation: Kriegsversehrter Vater – ungeliebter Sohn	206
7.6.1.3	Zum Heil durch Sprache und Phantasie	211
7.6.2	ZUSAMMENFASSUNG / Analyse	215
7.7	Willi Fährmann (1929) Geschichten zwischen Weinen und Lachen - und Gott als roter Faden	218
7.7.1	Identifikation zentraler Themen	221
7.7.1.1	Heile Kindheit – kaputte Zeit	222
7.7.1.2	Ein erzähltes Leben – Ein Leben der Erzählungen	226
7.7.1.3	Schreiben als Einzelbeitrag für eine bessere Welt – und für sich selbst	230
7.7.2	ZUSAMMENFASSUNG / Analyse	235
VIII.	KAPITEL Zusammenfassende Diskussion der Ergebnisse	239
8.1	Fallvergleichende Analyse	239
8.2	Ergebnis-Essenz	249
IX.	KAPITEL Schlussbetrachtung und Ausblick.....	266
X.	KAPITEL LITERATURVERZEICHNIS.....	I

ABBILDUNGEN

Abb. 1: Die interdisziplinäre Triangulierung	3
Abb. 2: Die fünf Prozessstufen des Erinnerns nach Schulze	22
Abb. 3: Die wissenschaftsgeschichtlichen Wurzeln der biographischen Forschung.....	62
Abb. 4: Die sechs Augen des biographischen Forschers	69
Abb. 5: Die vier Säulen der theoretischen Sensibilität.....	74
Abb. 6: Struktur und Ablauf des narrativen Interviews.....	81
Abb. 7: Das thematische Kodieren	93
Abb. 8: Identifikation / Integration einer Kernkategorie.....	99
Abb. 9: Dagmar Chidolue – Vier autobiographische Ebenen.....	124
Abb. 10: Gudrun Pausewang – Vier autobiographische Ebenen	157
Abb. 11: Waldtraut Lewin – Drei autobiographische Ebenen	176
Abb. 12: Michail Krausnick – Drei autobiographische Ebenen	197
Abb. 13: Paul Maar – Drei autobiographische Ebenen.....	217
Abb. 14: Willi Fährmann – Drei autobiographische Ebenen	238
Abb. 15: Vom allgemeinen Motto zu den zentralen Kernkategorien – der komplexe Forschungsprozess.....	263

Persönliche Worte

Soweit ich mich erinnern kann, waren es immer Menschen und Bücher, denen mein besonderes Interesse galt. Mich im Rahmen dieser Dissertation mit Menschen zu beschäftigen, die Kinder- und Jugendbücher schreiben, ist mir, neben allem wissenschaftlichen Interesse, eine große Freude wie persönliche Bereicherung gewesen. Daher rührte auch bis zum Ende, bei allen Irrungen und Wirrungen des Schreibens, die solch ein Vorhaben *auch* mit sich bringt, ein unerschütterliches Vertrauen in die Themenwahl. Ich wage zu behaupten, dass nur wenige thematische Alternativen mein ehrliches wie aufrechtes Interesse über diesen Zeitraum so hätten fesseln können. Doch das allein reicht nicht aus.

In diesem Zusammenhang gilt mein besonderer Dank den sechs Autorinnen und Autoren Gudrun Pausewang, Dagmar Chidolue, Waldtraut Lewin, Michail Krausnick, Paul Maar und Willi Fährmann. Ohne ihre Gesprächsbereitschaft und ihre Offenheit hätte diese Arbeit nicht entstehen können. Jede Begegnung war etwas eigenes, hat mich sehr angerührt und wird mir noch lange in Erinnerung bleiben. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Biographien der sechs Autoren konnte wiederum nur durch die intellektuelle und institutionelle Unterstützung von Herbert Schulte erfolgen. Seine leise doch gezielte Betreuung war fachlich wertvoll und menschlich eine Bereicherung. Dafür bin ich ihm aufrichtig dankbar. Auch die Professoren Franz Breuer und Peter Heitkämper haben hilfreich zu der methodischen wie formalen Ausgestaltung dieses Vorhabens beigetragen. Durch meine „kritische Vorleserin“ und Freundin Monica Leuer-Rose habe ich gelernt, wissenschaftliche Texte auditiv wahrzunehmen und zu verarbeiten. Eine großartige wie inspirierende Erfahrung! Lisa Kreft und Peter Lienkamp bin ich in Freundschaft und Dank verbunden für ihre unermüdliche Unterstützung und fortwährende Lesebereitschaft. Mein Mann hat die Zeit des Schreibens, einhergehend mit unsteten Launen, unerträglicher Euphorie sowie einer bisweilen latenten Geistesabwesenheit mit Geduld und Liebe getragen. Das tat gut.

Mein letzter Gedanke sei Bobby Flokati gewidmet, den ich bis zu seinem letzten Herzschlag treu an meiner Seite wusste.

*„Die Taten unseres Lebens, die wir die guten nennen
und von denen zu erzählen uns leicht fällt,
sind fast alle von jener ersten ‚leichten‘ Art,
und wir vergessen sie leicht.
Andere Taten, von denen zu sprechen uns Mühe macht,
vergessen wir nie mehr,
sie sind gewissermaßen mehr unser als andere,
und ihre Schatten fallen lang
über alle Tage unseres Lebens.“*

(H. Hesse, 1918)

I. KAPITEL

Einleitung

Um Schatten, die einen Menschen ein Leben lang begleiten, bedecken, verstecken und bisweilen auch schützen, soll es im Folgenden gehen. Schatten, die sich auf subtile Art und Weise immer wieder aufs Neue in Gegenwart und Zukunft schleichen und das Licht verdecken, welches durch die Distanz zum Geschehenen eine Berechtigung auf Geltung einfordert. Diese Schatten schreien nach Reflexion und Verarbeitung, wollen sich registriert wissen, und strafen bei Ignoranz mit Verdunkelung der Seele. Ein jeder Mensch sieht sich in der Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie mit ebendiesen dunklen Seiten, problematischen Lebensphasen wie biographischen Wendepunkten konfrontiert. Der innere wie äußere Disput kann hierbei gewiss in unterschiedlicher Form und auf verschiedenen Ebenen vollzogen werden. Die Vermutung liegt nahe, dass die Schatten der Kriegs- und Nachkriegszeit in diesem Kontext insofern einer besonderen Beschäftigung bedürfen, als dass sie einhergehen mit der faktischen Zeitgeschichte.

1.1 Der Versuch über eine interdisziplinäre Triangulierung

„Zeitzeugen des NS-Regimes gehören heute zu den ältesten Mitgliedern unserer Gesellschaft. Sie hatten 60 Jahre Zeit, Abstand von jener Zeit zu nehmen und über sie nachzudenken, zu reflektieren. Zeit genug, um Erkenntnisse zu sammeln und Konsequenzen zu ziehen. Viele von ihnen haben diese immer größer werdende zeitliche Distanz genutzt, andere ließen sie ungenutzt verstreichen, wieder andere haben sich nie von ihr distanziert“

(Wilcke (Pausewang) 2005, 21). Im Rahmen dieser Arbeit findet jene Gruppe von Zeitzeugen Beachtung, die nach vielen Jahren der Verdrängung und inneren Emigration den Mut zur Reflexion gefunden sowie die Notwendigkeit der Vergangenheitsbewältigung letztlich zu einer Tugend hat werden lassen: Gemeint sind die Autoren von zeitgeschichtlicher Kinder- und Jugendliteratur, hier stellvertretend sechs ausgewählte Repräsentanten dieses Genres. Alle haben gemein, ihre Kindheit bzw. Jugend in der Kriegs- und Nachkriegszeit erlebt zu haben und sich im Laufe ihres Schriftstellerdaseins mit unterschiedlicher Gewichtung wie Intention, bewusst wie unbewusst mit ebendieser Zeit im Narrativ auseinandergesetzt zu haben. Kinder- und Jugendbuchautoren, Krieg, Kindheit und Jugend, Erinnerung, (zeitgeschichtliche) Kinder- und Jugendliteratur: Diese Schlagworte stehen charakteristisch für die thematische Fokussierung dieses Forschungsprojekts. Weder die Erziehungswissenschaft, die Literaturwissenschaft noch die Psychologie allein würde ihnen intradisziplinär gerecht werden bzw. könnten Anspruch auf ganzheitliche Untersuchung der Interdependenz von Autoren- und Werkbiographie erheben. Soll doch primär der Mensch als Individuum, als Subjekt seines Erlebens gesehen werden, um im zweiten Schritt zu rekonstruieren, inwieweit sich bestimmte biographische Ereignisse im Narrativ wiederfinden. Es werden also keine interpretativen Rückschlüsse von dem Text auf Leben und Persönlichkeit des Autoren gezogen. Sondern vielmehr wird im Rahmen biographischer Forschung durch die Erarbeitung biographischen Hintergrundwissens ein autobiographiebasierter Zugang zum Text intendiert. Die wissenschaftsgeschichtlichen Wurzeln der biographischen Forschung finden sich sowohl in Goethes „Dichtung und Wahrheit“ und dem damit verbundenen Interesse an der Persönlichkeitswerdung im Entwicklungsroman wieder, als auch in der Psychologie / Psychiatrie mit dem Interesse an individuellen Lebensläufen und Lebensgeschichten (Fuchs-Heinritz 2005, 85). Weiter setzen sie sich fort in den Sozialwissenschaften mit der Untersuchung von Schichten, Gruppierungen und Milieus und finden sich gleichermaßen in der erziehungswissenschaftlichen Biographiearbeit (u.a. Kraul u. Marotzki 2002) wieder. Daraus resultiert das Anliegen einer interdisziplinären Triangulierung für diese Arbeit, im Sinne einer Authentizität im Umgang mit erzählter wie erlebter Lebensgeschichte, sowohl im Hinblick

auf entwicklungspsychologische Aspekte der Kriegskindheit – und Jugend als auch einer literaturwissenschaftlichen Betrachtungsweise ebendieser.

Folgende Abbildung illustriert den Forschungsansatz:

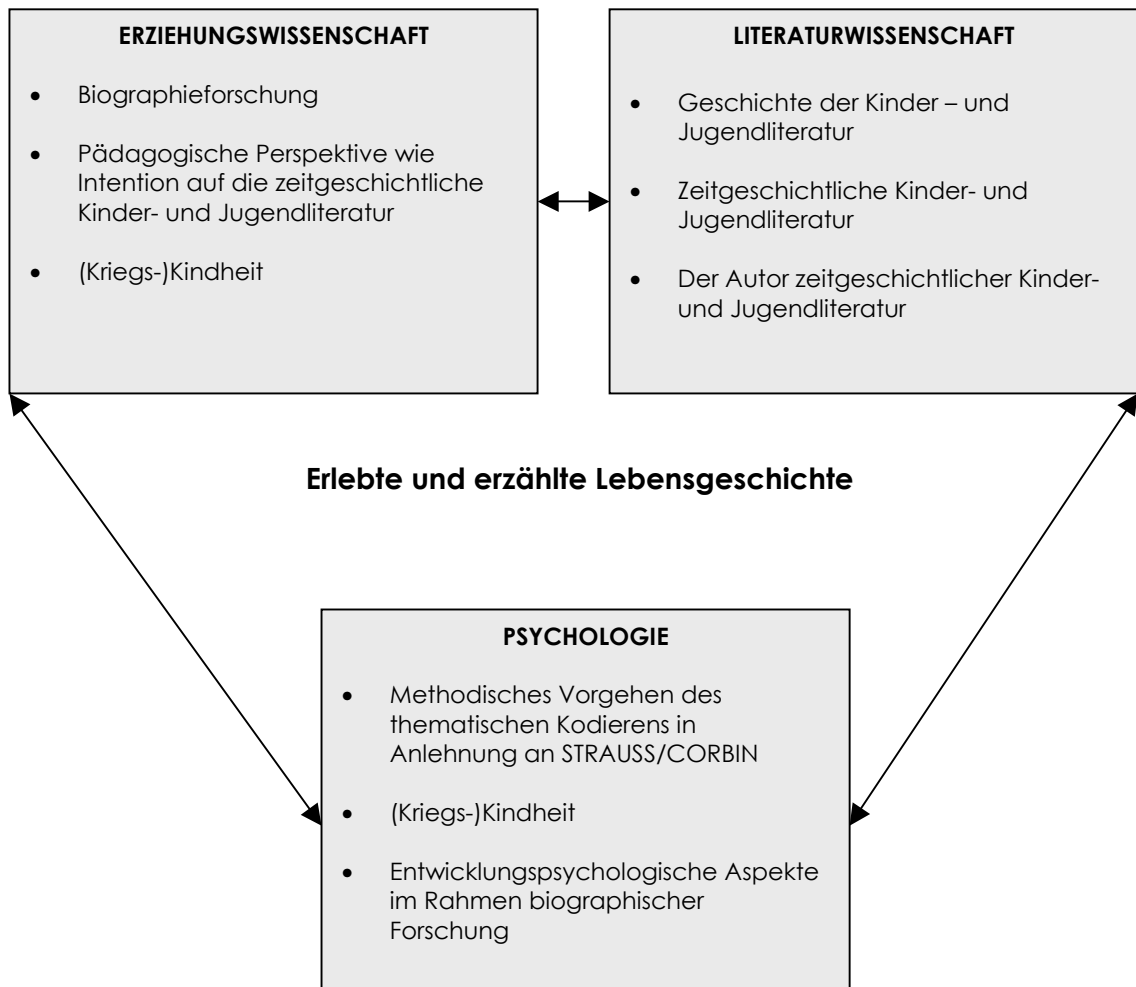


Abb. 1: Die interdisziplinäre Triangulierung

Ist die biographische Forschung in den Sozialwissenschaften aus primärem Interesse an den sozialen Unterschichten und Arbeitermilieus als ein methodisch-verzweigtes Nebensystem (Fuchs-Heinritz, 2005, 85) gewachsen, so ist sie doch auch für die folgende Erhebung von Autorenbiographien ein adäquates Instrument. Unabhängig von Herkunft und Bildung bleibt, „...dass nur das Individuum selbst Zeuge seines Verhaltens im natürlichen Ablauf seines Lebens ist.“ (Thomae 1968, 111). Aus diesem Grund wird hier der Frage nach den autobiographischen Einflüssen auf das Narrativ nicht primär im Narrativ, sondern in direkter Kommunikation mit den entsprechenden

Personen nachgegangen. Zeitzeugengespräche sind unwiederbringliche Dokumente wie Dokumentationen von subjektiven Erinnerungen, die in objektiv historische Prozesse eingebettet sind. Die Autorin Mirjam Pressler in einem Interview: „Fast jedes meiner Bücher basiert auf persönlichen Erfahrungen, aber kein Einziges ist wirklich autobiographisch.“ (Pressler 2001, 51/52). Diese Aussage von M. Pressler wirft einmal mehr die Frage nach der erzählten und tatsächlich erlebten Lebensgeschichte auf, welcher im weiteren Verlauf nachgegangen werden soll. Denn Erinnerung geht nicht selten einher mit Veränderung, Verdrängung, Verfälschung und Vergessen. Welche Erfahrungen lassen einen Schriftsteller schreiben, ferner bewusst wie unbewusst das ICH mit einfließen, und welche Dimension hat in diesem Kontext die emotionale Beteiligung durch (lebens-) geschichtliche Erinnerung? Gibt es Lebensphasen oder biographische Wendepunkte, die das Schreiben insbesondere autobiographisch prägen? Sechs Interviews mit ausgewählten, bekannten deutschen Autoren der Kinder- und Jugendliteratur stellen primär den Menschen und seine Lebensgeschichte in den Vordergrund, um Antworten auf o.g. Fragen zu finden. Hierbei erfolgt sowohl eine intensive Auseinandersetzung mit Leben und Werk eines jeden einzelnen Schriftstellers, als auch die Analyse der Summe individueller Erkenntnisse über eine Autorengeneration, die sich schließlich in einer Schnittmenge zentraler Themen aller untersuchten Biographien wiederfindet, und eine Aussage über vergleichbare biographische Verläufe anstrebt. Nicht zuletzt weil alle Interviewpartner gemein haben, dass ihre Bücher, Geschichten, Gedichte seit vielen Jahren als Klassenlektüren in den Schulen pädagogisch verbreitet und verarbeitet werden. Sowie die Untersuchung hervorbringen wird, von welcher Relevanz die eigene Lesebiographie der Autoren für die Weiterentwicklung war, ist Kinderbüchern eine signifikante Bedeutung für Identifikations- wie Bewusstseinsprozesse zuzuschreiben. „Kinderbücher stempeln Muster in Kinderköpfe, die nie wieder weg gehen. Kinderbücher sind Heimat, sind Erinnerungen der Zukunft und erlebte Politik“ (Paxmann 2005, 9). Für die Erziehungswissenschaft, im Speziellen den didaktischen Umgang und die Aufarbeitung von Kinder- und Jugendliteratur im Unterricht wird eine veränderte Perspektive auf das Narrativ intendiert: Weg von der gegenstandsbezogenen geschichtlichen

Belehrung, hin zur Leserorientierung und Authentizität des Autors.¹ Um diese für den Leser transparent zu machen, bedarf es jedoch einer gewissen Bereitschaft von Seiten des Autoren, sich seiner Leserschaft zu offenbaren. Auch eine kritische Auseinandersetzung mit der Positionierung von Kinder- und Jugendbuchautoren im literarischen Gesamtkontext muss angesprochen werden, wenn es um die Weitergabe lebensgeschichtlicher Erinnerung geht. „Wenn wir lernen, autobiographische Geschichten zu erzählen, lernen wir nicht nur, wie solche Geschichten eingeleitet werden, was eine zeitliche Chronologie ist oder welche Kriterien für narrative Kohärenz und Plausibilität gelten. Wir lernen auch, bei welchen Gelegenheiten man autobiographische Geschichten erzählt und wann es unpassend ist, wem man etwas erzählen kann und was man wann und wem besser verschweigt, man lernt Unterschiede zwischen Privatem und Öffentlichem, zwischen Inoffizielltem und Offizielltem, zwischen Wahrheit und Lüge. Wir machen uns, mit anderen Worten, kulturelle Konventionen und soziale Normen zu Eigen...“ (Tschuggnall 2004, 11). Die Gespräche mit Dagmar Chidolue, Gudrun Pausewang, Waldtraut Lewin, Michail Krausnick, Paul Maar und Willi Fährmann haben, neben vielen anderen Erkenntnissen deutlich gemacht, dass sich Autoren im Rahmen autobiographischen Erzählens einer Gratwanderung zwischen den o.g. Parametern aussetzen: Zum einen können sie grundsätzlich entscheiden, was, wie viel und ob sie den Leser grundsätzlich an der eigenen Lebensgeschichte Anteil nehmen lassen wollen. Zum anderen laufen unterschiedliche Verarbeitungsprozesse im Unterbewusstsein ab und sind rational gar nicht steuerbar. Im Ergebnis bleibt die Frage nach individuellen Einschnitten wie parallelen Einflussfaktoren auf das Narrativ, unabhängig davon, ob bewusst oder unbewusst in den Text eingeflossen. Hierbei geht es weniger darum, ob eine autobiographische Erzählung das in sprachliche Form gegossene Ergebnis eines Gedächtnisprozesses ist, oder aber das Erzählen selber erst das Gedächtnis konstituiert. Vielmehr geht es darum, welche Lebensphasen bzw.

¹ Im Schwerpunkt geht es bei dieser Arbeit jedoch nicht um die didaktische Aufbereitung von Kinder- und Jugendliteratur im Schulunterricht. Gleichwohl kann die im Forschungskontext erarbeitete Methode sowie das Herangehen an Biographie und Werk als eine didaktische Vorarbeit gesehen werden, aus der als Folgeprojekte u.a. Modelle entwickelt werden sollen, die insbesondere einen fächerübergreifenden Unterricht ergänzen wie erweitern können.

Entwicklungsprozesse das Verhältnis von Kognition, Sprache und Erinnerung konstituieren und verändern. Insbesondere im Hinblick auf die durchlebte Kriegs- und Nachkriegszeit, die ähnliche bis vergleichbare politische wie soziale Rahmenbedingungen vorgab, bleibt, bei aller Betonung der Individualität einer jeden Lebensgeschichte, die Frage nach gemeinsamen autobiographisch prägenden Ereignissen, deren Erarbeitung unter 1.2. skizziert wird. Doch zuvor nochmals eine zusammenfassende Übersicht über die Intention der vorliegenden Arbeit.

1.2 Zielsetzung und Fragestellung

Erstens – Der Autor als Individuum mit seiner Geschichte

Die Dissertation soll die sechs ausgewählten Autoren und Autorinnen von zeitgeschichtlicher Kinder- und Jugendliteratur als Personen mit ihren ganz individuellen biographischen Hintergründen abbilden, und hierdurch ein bisher bekanntes Datenspektrum durch neue Erkenntnisse und Informationen ergänzen und vertiefen. Die gewonnenen Erkenntnisse gehen explizit aus den Aussagen (Interviews) der Autoren hervor und sind als authentisches wie gegenstandsangemessenes Material anzusehen. In diesem Zusammenhang erfolgt eine Vernetzung von Autoren- und Werkbiographie.

Zweitens – Die Generation der Kriegs- und Nachkriegsautoren

Über die intensive Auseinandersetzung mit jeder Einzelperson hinaus wird eine Annäherung an die Auswirkungen von Kriegskindheit- und Jugend im Kontext von Persönlichkeitsentwicklung- und Identitätsfindung angestrebt. Hierbei geht es u.a. um die Bedeutung des Eltern-Kind-Verhältnisses sowie um weitere prägende Faktoren wie die eigene Lesebiographie und die gesellschaftliche wie soziale Position. Am Ende sollen im Fallvergleich zentrale Themen herausgestellt werden, die charakteristisch für Kinder- und Jugendbuchautoren dieser Generation sind, und somit eine zentrale Aussage über biographische Verläufe zulässt, ohne dabei generalisierende wie pauschalisierende Übertragungen vornehmen zu wollen.

Drittens – Aktueller Forschungsstand

Die vorliegende Arbeit stellt die Entwicklung wie den aktuellen Forschungsstand der zeitgeschichtlichen Kinder- und Jugendliteratur in Verbindung mit den neuesten Erkenntnissen zur Kindheitsforschung, insbesondere die der Kriegs- und Nachkriegskindheiten dar. Darüber hinaus geht es um die Beziehung zwischen Autor und Leser im Sinne eines autobiographischen Paktes.

Viertens – Eine interdisziplinäre Triangulierung

Der gesamte Forschungsprozess im Rahmen qualitativer Sozialforschung soll eine interdisziplinäre Brücke zwischen den Sozial- und Geisteswissenschaften schlagen. D.h. durch die intensive Darstellung des thematischen Kodierens nach STRAUSS und CORBIN an sechs Fallbeispielen von Autoren der Kinder- und Jugendliteratur wird ein methodischer Weg aufgezeigt, der einen gegenstandsangemessenen Zugang ermöglicht. Die analysierten und kategorisierten Daten können zu veränderten, erweiterten oder gar neuen Sichtweisen auf literarische Texte der interviewten Schriftsteller führen, und darüber hinaus zu einem authentisierten Blick auf den Schriftsteller selbst. Dabei geht es weniger um die Explikation einer biographischen Wahrheit, als vielmehr um Rückschlüsse auf das subjektive Erleben und Erinnern.

1.3 Gang der Darstellung

In der Auseinandersetzung mit Kinder- und Jugendbuchautoren der Kriegs- und Nachkriegsgeneration im Rahmen biographischer Forschung bedarf es eines schrittweisen Aufbaus, a) um durch eine entsprechende Analyse von Datenquellen- und Materialien eine verifizierbare wie signifikante Aussage zu Schnittstellen autobiographischer Prägung vornehmen zu können und b) um diese für den Leser nachvollziehbar zu machen.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in drei große Bereiche, die aufeinander aufbauen und fließend ineinander übergehen. Der erste Teil beinhaltet die fünf Kapitel umfassende Theorie zur Einführung in die (zeitgeschichtliche) Kinder- und Jugendliteratur. Darüber hinaus erfolgt die Erläuterung des

Forschungsansatzes der biographischen Forschung sowie die des methodischen Vorgehens im Rahmen der Grounded Theory.

Resultierend aus der Frage nach den autobiographischen Einflüssen auf das Narrativ führt, nach der Einleitung im **I. Kapitel**, das **Kapitel II** in die Grundbegriffe der *Biographie* wie *Autobiographie* ein und grenzt diese jeweils zu dem allgemein *Autobiographischen* ab. In Hinführung auf die Kinder- und Jugendbuchautoren der Kriegs- und Nachkriegsgeneration erfolgt im **Kapitel III.** eine Einführung in das zeitgeschichtliche Kinder- und Jugendbuch sowie dessen aktuellen Forschungsstand, eingebunden in den Gesamtkontext der Kinder- und Jugendliteratur. Darüber hinaus erfahren die Kinder- und Jugendbuchautoren, als Außenseitergruppe unter den Schriftstellern, abschließend eine besondere Beachtung. Der zugrundeliegende Forschungsansatz der *biographischen Forschung* wird in seiner historischen Entwicklung wie durch seine sechs Forschungsziele im **IV. Kapitel** charakterisiert. **Kapitel V.** expliziert das methodische Vorgehen im Rahmen der Grounded Theory. Hierbei wird zunächst dem Forscher selbst im Kontext der Datengenerierung eine wichtige Funktion zugeschrieben. Des weiteren werden die einzelnen Forschungsschritte von der Kontaktaufnahme über die Entstehung des Interviewleitfadens bis hin zur Verschriftlichung des gesammelten Materials skizziert. Um einen professionellen Umgang mit dem vorliegenden Material geht es im **Kapitel VI.** Die Beschreibung praktischer Schritte zur thematischen Annäherung, inhaltlichen Strukturierung wie der Darstellung erfolgt auf dem Hintergrund des thematischen Kodierens in Anlehnung an CORBIN und STRAUSS. Im letzten Schritt der theoretischen Vorbereitung wird auf die Theorieentwicklung eingegangen. Auf dieser theoretischen Basis des ersten Teils baut sich im folgenden der Praxisteil auf. Das **Kapitel VII.** bildet nach einer kurzen Einführung in die Untersuchung jeden Autor als Individuum in gleicher Weise ab, so dass im weiteren Schritt fallvergleichend vorgegangen werden kann. Als erstes Ergebnis des Kodierens wird jedes Interview mit einer Überschrift versehen, die als „allgemeines Motto“ repräsentativ für das transkribierte Datenmaterial steht. Des weiteren erfolgt die „Identifikation der zentralen Themen“, welche durch entsprechend charakteristische Titel gekennzeichnet und ausführlich dargelegt werden. In diesem Zusammenhang erfolgt zur Unterstützung der

konstatierten Themen die Hinzunahme weiteren Datenmaterials und zusätzlicher Quellen sowie die Vernetzung aus Autoren- und Werkbiographie. Einer jeden ausführlichen Darstellung schließt sich eine analytische Zusammenfassung an. Durch die fallvergleichende Analyse des **VIII. Kapitels** soll schließlich eine gemeinsame Schnittmenge von charakteristischen Aussagen gefunden werden, welche als Ergebnis-Essenz zusammengefasst wird. Eine abschließende Betrachtung der Erkenntnisse wie Ergebnisse dieser Arbeit, einhergehend mit sich daraus folgernden Perspektiven, findet sich im **IX. Kapitel**.

Kapitel X. beinhaltet das Literaturverzeichnis.

Abschließend drei Hinweise zum Verständnis des folgenden Textes.

1. Abkürzungen wie „z.B.“, „d.h.“ sowie „u.a.“ werden als geläufig vorausgesetzt. Des weiteren werden die sechs Autorennamen der hier untersuchten Biographien in den entsprechenden Darstellungen und Analysen wie folgt abgekürzt:

DC = Dagmar Chidolue

GP = Gudrun Pausewang

WL = Waldtraut Lewin

MK = Michail Krausnick

PM = Paul Maar

WF = Willi Fähmann

Darüber hinaus wird von der Verwendung von Abkürzungen abgesehen, weshalb auf ein Abkürzungsverzeichnis verzichtet wird.

2. Es soll Klarheit über die Verwendung des Begriffs „Autor“ geschaffen werden. Gemeint sind hiermit sowohl männliche als auch weibliche Schriftsteller. Die durchgehend männliche Schreibweise stellt weder eine Ausgrenzung noch Degradierung des weiblichen Geschlechts dar. Es handelt sich lediglich um die nüchterne Tatsache, dass das Schreiben durch eine Vereinheitlichung erleichtert wird. Gleichermaßen verhält es sich mit der Verwendung des Begriffs „Forscher“.

3. Im Rahmen dieses Forschungsprojekts, nicht zuletzt angeregt durch den qualitativen Forschungsansatz, habe ich mich intensiv mit der Form des kreativen wissenschaftlichen Arbeitens auseinandergesetzt. In diesem Zusammenhang erfolgte, neben allem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit, eine individuelle Gestaltung von Themen und Inhalten sowie eine insgesamt illustrierte Präsentation von

Erkenntnissen und Ergebnissen. Das Bildmaterial stützt und unterstützt eine wissenschaftliche Lebendigkeit, die der biographischen Forschung, insbesondere auf dem speziellen theoretischen Hintergrund des zeitgeschichtlichen Kinder- und Jugendbuches, hoffentlich gut zu Gesichte steht.

II. KAPITEL**Autoren zeitgeschichtlicher Kinder- und Jugendliteratur - Zwischen
Biographie, Autobiographie und dem Autobiographischen**

Unabhängig von der zeitgeschichtlichen Kinder- und Jugendliteratur ist in den letzten Jahren ein allgemeiner Trend zur Biographie und Autobiographie zu verzeichnen. Eine breite Leserschaft stürzt sich zunehmend auf biographische und autobiographische Zeugnisse in der Hoffnung, authentischen Erfahrungen und Geschichten zu begegnen. Die Bandbreite biographischer und autobiographischer Veröffentlichungen macht das weite Feld der verfassten Lebensgeschichte einmal mehr deutlich: „Neben literarisch anspruchslosen, oftmals von Ghostwritern verfassten und in der Nähe des Enthüllungsjournalismus angesiedelten Darstellungen des Lebens von Personen aus dem Bereich der Medien- und Unterhaltungsbranche stehen solide erzählte und fundiert recherchierte Lebensberichte historischer und zeithistorischer Persönlichkeiten sowie schließlich literarisch ambitionierte Texte, die sich an geschultes Lesepublikum wenden“ (Wagner-Egelhaaf 2005, 1). Wo ist in diesem breiten Spektrum die zeitgeschichtliche Kinder- und Jugendliteratur einzuordnen und wodurch definiert sie sich? Bevor das III. Kapitel jene Literaturgattung näher beleuchtet, soll im Umgang mit den bis hierher genannten Fachtermini „Biographie“, „Autobiographie“ und „das Autobiographische“ die Beziehung dieser zueinander hergestellt werden. Wieso spricht man von biographischer Forschung, wenn das Datenmaterial die Aussagen eines Menschen über seine Lebensgeschichte abbildet, spricht: Subjekt und Objekt identisch sind? Handelt es sich hierbei nicht eher um eine Autobiographie? Was ist aber dann das Autobiographische an einem Text, wenn es sich nicht explizit um eine Autobiographie handelt? Ist am Ende die Terminologie und ihre disziplinäre Zuordnung erfolgt, wird schließlich der Bogen zur zeitgeschichtlichen Kinder- und Jugendliteratur gespannt. Das geschieht nicht zuletzt, um die Nähe zu den hier untersuchten Biographien sowie dem autobiographischen Material der sechs Autoren herzustellen und vorbereitend zu untermalen, welche Rolle dem Autobiographischen durch die Abbildung von erlebter und erzählter Lebensgeschichte zukommt.

2.1 Die Biographie

Das Wort „Biographie“ setzt sich aus den beiden griechischen Silben „bios“ (Leben) und „graphein“ zusammen und steht für geschriebenes Leben bzw. Lebensbeschreibung. Die Nachzeichnung des Lebenslaufs eines Menschen kann auch als Kunstform für die Verbindung von Elementen der Geschichtsschreibung und der Dichtung stehen. Als literarische Gattung entstand die Biographie bereits in der Antike. Den typisierenden Römern und Griechen von Plutarch folgten Lebensbeschreibungen von römischen Kaisern durch Sueton bis hin zu den Heiligenbiographien des Mittelalters. Die Renaissance entwickelte erstmalig einen Sinn für das Individuelle, worauf sich im 15. Jahrhundert eine Sammelbiographie der bildenden Künstler Italiens anschloss. Mit der „Geschichte Friedrichs des Großen“ von T. Carlyle im 19. Jahrhundert und einer „Biographie der Heldenverehrung“ wurde in Deutschland der Grundstein für die historisch-kritische Biographie mit zeit- und geistesgeschichtlichem Hintergrund gelegt. In der Erwachsenenliteratur steht das Werk von Golo Mann „Wallenstein“ (1979) exemplarisch für diese Entwicklung. Im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur hat u.a. der Verlag Beltz und Gelberg eine Biographie-Reihe vorgelegt, in der z.B. „Die Lebensgeschichte des Dietrich Bonhoeffer“ von Renate Wind sowie „Das Leben des Jean-Henri Fabre“ von Martin Auer erschienen sind.² Peter Härtling postulierte mit „Niemsch oder der Stillstand“ (1964), einem mehr oder weniger fiktiven Portrait über Nicolaus Lenau, den Biographie-Roman. Waren es bis in die 80er Jahre eher Veröffentlichungen über gesellschaftlich bekannte Persönlichkeiten, so setzte sich ab den 90er Jahren ein zunehmendes Interesse an Publikationen von unbekanntem Personen durch. Die Lebensgeschichte der Bäuerin Anna Wimschneider in „Herbstmilch“ war mehrere Monate auf den Bestsellerlisten vertreten, was repräsentativ für eine gewisse Neugier an dem Unbekannten stehen könnte.

Bleiben wir bei der literarischen Gattung, lassen sich nach Wagner-Egelhaaf (2005) folgende Kriterien für die Biographie benennen:

² Kordon, K. (1943); deutscher Kinder- und Jugendbuchautor. Schrieb in gleicher Reihe „Die Zeit ist kaputt. Die Lebensgeschichte des Erich Kästner“ und erhielt dafür 1994 den Jugendliteraturpreis.

- **Form der Sprache:** Die Biographie ist eine Erzählung in Prosa.
- **Behandelter Gegenstand:** Sie behandelt die Lebensgeschichte eines der Öffentlichkeit unbekanntem Menschen oder die Lebensgeschichte einer bedeutenden Persönlichkeit.
- **Situation des Autors:** Autor und Erzähler sind identisch.
- **Position des Erzählers:** Die Erzählperspektive ist retrospektiv.

Trotz dieser klaren Eingrenzungen ist der Übergang zu den Nachbargattungen (Memoiren, Autobiographie, Essay, Selbstportrait, autobiographisches Gedicht) oft fließend, wodurch der heuristische Charakter von Gattungsbestimmungen als relativ anzusehen ist. Ein Beispiel hierfür ist Goethes „Dichtung und Wahrheit“, in der Goethe nicht nur als Autobiograph, sondern genau genommen auch als Biograph seiner Schwester Cornelia auftritt. Schildert Willi Fährmann in seinem Buch „Die Stunde der Lerche“ (2005) seine Jugendjahre in der Nachkriegszeit, so ist er nicht nur autobiographischer Zeitszeuge, sondern auch Biograph seiner ganzen Familie, die unmittelbar mit seiner Geschichte verbunden ist. Letztlich könnten jedoch keine Gattungsüberschreitungen vorgenommen werden, wenn diese als solche nicht definiert sind. Deshalb erfolgt nun die zusammenfassende Begriffserklärung zur Biographie als literarische Gattung:

Biographie

Lebensbeschreibung, die neben dem äußeren Ablauf der Lebensgeschichte die geistige und persönliche Entwicklung einer Person sowie ihre Leistungen und Stellung in der Geschichte darstellt. Der Verfasser einer Biographie (Biograph) ist nicht identisch mit der Hauptfigur. Die beschriebenen Personen sind je nach Anspruch, historischer Bedeutung oder Auslegung Verwandte, einfache Mitmenschen oder historische, kulturelle oder bedeutende Persönlichkeiten.

Unabhängig von der Literaturwissenschaft wird umgangssprachlich gleichsam der (stichwortartige) Lebenslauf, auch „Vita“ genannt, als Biographie bezeichnet. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie, dem eigenen Lebenslauf, ist u.a. Thema und Inhalt der Biographiearbeit.

Genauso verhält es sich in den Sozialwissenschaften mit ihrer Biographischen Forschung (vgl. Kap. IV). Hier ist „biographisch im Übrigen, was selten bemerkt wird, im Grunde irreführend: Autobiographisch müsste es heißen, wenn damit nicht die Verwechslung mit der literaturwissenschaftlichen Gattung festgelegt würde“ (Fuchs-Heinritz 2005, 11). Deutlich wird dieses Phänomen an einem Beispiel aus der Erziehungswissenschaft. Im Bereich der Biographie- und pädagogischen Kindheitsforschung wird ausschließlich autobiographisches Material, u.a. in Form lebensgeschichtlicher Interviews untersucht, und doch ist es in Abgrenzung zum literarischen Genre der Autobiographie als biographische Forschung benannt.³ In diesem Zusammenhang ist für den weiteren Forschungsverlauf die Erläuterung der Autobiographie unverzichtbar. Im Vergleich zur kurzen Abhandlung der „Biographie“ kommt der „Autobiographie“ im folgenden aufgrund ihrer Relevanz in der biographischen Forschung eine umfassendere wie detailliertere Darstellung zu.

2.2 Die Autobiographie

Wird die Geschichte der Menschen bis zu ihren Anfängen zurück verfolgt, weist jede Epoche auf unterschiedliche Art und Weise das menschliche Bedürfnis auf, sich mitzuteilen zu wollen. Denken wir nur an die Höhlenmalereien in der Steinzeit, die vorchristlichen Runenschriften oder die Anfänge des Briefschreibens, hier u.a. die Liebesbriefe der Romantik.

Seit wann die Autobiographie jedoch als Gattung Bestand hat, und wie sich diese definiert und theoretisch erklärt, wird in den sich nun anschließenden Abschnitten aufgezeigt.

2.2.1 Kurzer Abriss zur Historie und Wandel der Autobiographie

Das Wort „Autobiographie“ setzt sich aus den drei griechischen Silben „autos“ (selbst), „bios“ (Leben) und „graphein“ (schreiben) zusammen. Historisch lassen sich die Ursprünge der Autobiographie sowohl an der religiösen Selbsterforschung als seelische Läuterung auf dem Weg zu Gott

³ vgl. Heinz-Hermann Krüger, Rede zur Eröffnung des Promotionskollegs „Kinder und Kindheiten im Spannungsfeld gesellschaftlicher Modernisierungen“, Internetressource: www.uni-kassel.de/fb04/verwaltung/homeBE2/promotionskolleg/eroeffnung.

festmachen, als auch an der profanen Chronik, die dem Autor die Rolle des Zeitzeugen zuweist. Voraussetzung für den Prozess der Beschreibung der eigenen inneren wie äußeren Entwicklung ist die „Entdeckung der Individualität“ (Misch 1949, 73 ff.). Erkennbare Anfänge sieht Misch in der altgriechischen Literatur um 700 v. Chr. sowie im mystischen Schriftentum der Griechen. Beide wurden jedoch erst in den ersten Jahrhunderten nach Christi fortgeführt. „Der Fortgang der Individualisierung und damit der autobiographische Selbstausdruck stehen in direkter Abhängigkeit von der Entwicklung philosophischen Denkens, von den ersten metaphysischen Entdeckungen der Naturphilosophen bis hin zu einem frühen Höhepunkt der Sokratischen Selbstbesinnung“ (Holdenried 2000, 87). Nach pragmatisch-häuslichen Lebensberichten oder kurzen Berufsbiographien, die zur Entwicklung des selbstreflexiven und analytischen Ich beigetragen haben, entstanden erst im 18. Jahrhundert klassische Autobiographien. J.J. Rousseau und J.-W. von Goethe prägten durch ihre autobiographischen Schriften, losgelöst von äußeren gesellschaftlichen wie inneren seelischen Zwängen, die literarische Gattung maßgeblich mit. Sich daran anschließend legten Fontane und Ebner-Eschenbach für das 19. und 20. Jahrhundert durch kleine Anekdoten mit motivischen Wiederholungen, entgegen aller Chronologie, antizipierende Elemente für die künftige literarische Praxis fest. Es ging primär um den Grundton einer Lebensgeschichte, nicht wie zuvor ästhetisch bestimmt um das vorherrschende Gestaltungsmoment.

Die autobiographischen Erzählungen von T. Bernhard⁴ stehen exemplarisch für den Zerfall chronologisch-globaler Ordnungen und das Zerbrechen der Ganzheitsvorstellung vom Individuum. Diese gestalttheoretischen Entwicklungen schreiten nur langsam voran, stagnieren nahezu in den 30er und 40er Jahren gänzlich (vgl. Niggel 1998, 4), um schließlich in den 70er Jahren eine Renaissance der Autobiographieforschung einzuläuten. In der Abhandlung „Identität und Rollenzwang“ von Bernd Neumann (1970) wird „anhand Freudscher Kategorien zwischen Autobiographie als Ausdruck, der

⁴ Bernhard, T. (1931); die autobiographischen Erzählungen „Die Ursache“ (1975), „Der Keller“ (1976), „Die Kälte“ (1981) und „Ein Kind“ (1982) sprechen von einer Jugend und Kindheit als uneheliches Kind. Demütigung, Leiderfahrungen und Krankheiten begründen seine kontinuierlich Befassung mit der Zerstörung individuellen Lebens.

Identitätsbildung des Heranwachsenden und „Memoiren“ als Darstellung des sozialen Rollenspiels des Erwachsenen unterschieden“ (Niggel 1998, 8). Durch das wachsende sozialhistorische Interesse seit den 70er Jahren erfolgt eine verstärkte Beschäftigung mit Autobiographien sozialer Rand- und Sondergruppen⁵, deren gesellschaftliche Etablierung und Identitätssuche an ausgewählten Beispielen demonstriert werden: Ist es in Amerika die Black Autobiography⁶, erwacht in Deutschland ein neues Interesse an Arbeiterlebenserinnerungen (vgl. Bollenbeck 1976) und Lebensdarstellungen von Frauen im Zusammenhang mit gesellschaftlicher Emanzipation. Diese Entwicklung von der „grand recit“, der „großen Erzählung“, hin zu kleinen Archiven von Normalbürgern belegen ferner das Tagebucharchiv in Emmendingen und der Gesprächskreis „Erzähltes Leben“ in Zehlendorf. Auch Walter Kempowskis⁷ „Echolot“, die Zusammenstellung zahlreicher autobiographischer Aufzeichnungen zu einem kollektiven Tagebuch, zeichnet diesen Trend in den 80/90er Jahren und macht Bewusstseinsgeschichte und Geschichtsbewusstsein über die autobiographische dokumentierte Erfahrung vermittelbar (vgl. Holdenried 2000). Schließlich kann die Geschichte der Autobiographie als Geschichte des menschlichen Selbstbewusstseins verstanden werden (vgl. Niggel 1998), da Persönlichkeitsentwicklungen durch Autoreflexion eine äußere Form wie gesellschaftliche Beachtung finden. Deutlich soll in diesem Zusammenhang auch werden, dass die Autobiographie im Laufe ihrer Entwicklung zu einer literarischen Gattung reifte, die gleichsam für andere Disziplinen wie z.B. die Soziologie, Psychologie und Erziehungswissenschaften an Forschungsrelevanz zunahm, hier jedoch nicht in der klassischen literarischen Gattung, sondern durch die Untersuchung autobiographischen Materials. Der in den 70er

⁵ Die Autobiographie der drogensüchtigen Christiane F. „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ (1979) stand in den 80er Jahren lange Zeit auf den Bestsellerlisten und wurde von Jugendlichen wie Erwachsenen gelesen. Es wird der Einblick in eine bis dahin tabuisierte Welt der Drogen, Prostitution und Beschaffungskriminalität gewährt, und dem Leser durch Authentizität glaubwürdig wie schockierend vermittelt.

⁶ Neben zahlreichen Aufsätzen sind hier allein an Büchern zu nennen: Stephen Butterfield (1974), Sidonie Smith (1974), Rebecca Chamlers Barton (1976), Klaus Ensslin (1983); vgl. auch die einschlägige Primär-Bibliographie von Russel C. Brignano (1974)

⁷ Kempowski, W. (1929); deutscher Schriftsteller. Er hat sich als Sach- und Kinderbuchautor, Verfasser von Hörspielen und Gründer eines Archivs deutscher Familiengeschichten einen Namen gemacht und gilt als Gesellschaftsromancier von literarischem Rang.

Jahren einsetzende und bis dato anhaltende Boom der biographischen Forschung trifft auf alle o.g. Wissenschaftsgebiete zu und bestätigt diese Entwicklung (vgl. hierzu Kap. IV).

2.2.2 Die Autobiographie - Wirklichkeit, Wahrheit und Wahrhaftigkeit

Wie der Historie der Autobiographie bereits zu entnehmen ist, kann sie viele unterschiedliche Gesichter haben bzw. liegt ein breites Spektrum an Erscheinungsformen vor. Auch wenn ihr Gattungsstatus nicht immer eindeutig ist, und u.a. der belgisch-amerikanische Literaturtheoretiker Paul de Man (vgl. de Man 1979) ihre Definition gänzlich in Frage stellt⁸, soll hier eine gattungsspezifische Definition nach Philippe Lejeune Orientierung bringen:

Autobiographie

Rückblickende Prosaerzählung einer tatsächlichen Person über ihre eigene Existenz, wenn sie den Nachdruck auf ihr persönliches Leben und insbesondere auf die Geschichte ihrer Persönlichkeit legt.

(Lejeune 1994, 14)

Um für weitere Erhellung zu sorgen und die Abgrenzung zu Nachbargattungen wie Biographie, Memoiren etc. zu verdeutlichen, folgt nun eine Festlegung der Grundparameter für die Autobiographie nach Wagner-Egelhaaf (2005) und Lejeune (1975):

- **Form der Sprache:** Die Autobiographie ist ein Bericht oder ist Prosa
- **Behandelter Gegenstand:** Sie behandelt die Lebensgeschichte eines der Öffentlichkeit unbekanntem Menschen oder die Lebensgeschichte einer bedeutenden Persönlichkeit.
- **Situation des Autors:** Autor (dessen Name auf eine reale Person verweist) und Erzähler sind identisch
- **Position des Erzählers:** Identität des Erzählers ist identisch mit der der Hauptfigur, und
- die Erzählperspektive ist retrospektiv.

⁸ „Can we not suggest...that whatever the writer does is in fact governed by the technical demands of self-portraiture and thus determined in all its aspects, by the resources of his medium“ (de Man 1979, 920).

Doch wie bereits unter 2.2.1 aufgeführt, trifft die Problematik der Klarheit und Eindeutigkeit einer definierten Gattung auch auf die Autobiographie zu. Spricht Heinrich Seuse⁹ in seiner Vita im Jahre 1313 nicht von „Ich“ sondern über sich in der dritten Person, bedient er sich der Darstellungsform der Biographie, obwohl es sich um autobiographische Prosa handelt. Leitet Gudrun Pausewang ihren zeitgeschichtlichen Jugendroman „Überleben“ (2005) mit einem Vorwort an die Enkelin Stefanie ein, erhält der Text von vorn herein Autobiographiecharakter, obwohl er lediglich autobiographische Anteile beinhaltet. Genau an dieser Stelle werden drei Grundspannungen deutlich:

1. Autobiographien beanspruchen, und Leser knüpfen ihre Erwartungen an diesen Anspruch, dass durch die Darstellung des gelebten Lebens des Verfassers eine historische Realität abgebildet wird. Dadurch, dass diese Realität von einer realen Person durchlebt wurde, verspricht sich ein Leser mehr aus einer bestimmten Zeit, einer geschichtlichen Epoche zu erfahren, als z.B. ein Geschichtsbuch hergibt, wodurch die Autobiographie zu einem referenziellen Text gemacht wird.

2. steht dieser objektiven Berichterstattung eine subjektive Autorposition gegenüber. Ist aus der Psychoanalyse die Gratwanderung zwischen Selbsterkennung und Selbstverkenning im Rahmen von Selbst- und Fremdeinschätzung unzählige Male thematisiert, lässt sich das Phänomen der subjektiven Wahrnehmungsperspektive auf die Position des Autors übertragen. Denn: „In autobiographischen Schriften kann vielerlei vorkommen: Landschaftsschilderungen, Personenbeschreibungen, Milieuschilderungen, Darstellungen von Arbeitsprozessen und –bedingungen oder von historischen Ereignissen, Auseinandersetzungen, Kritik usw. Aber ihr eigentlicher Inhalt, ihre Substanz ist eine Lebensgeschichte oder besser: die Konstituierung einer Lebensgeschichte“ (Baacke / Schulze 1979, 59). Der Erwartung des Lesers, hinsichtlich der Abbildung von (historischer) Realität durch Objektivität gerecht zu werden ist, in diesem Kontext kaum möglich.

⁹ Seuse, H. (1295-1366); deutscher Mystiker. Mit dem „Büchlein der Wahrheit“ (1326) versuchte er die Mystik Meister Eckharts zu verteidigen. Weitere Schriften wie die „Vita“ , das „Kleine Briefbüchlein“ und das „Büchlein der ewigen Weisheit“ sind von Seuses Frömmigkeit wie dem emotionalen Erleben seiner mystischen Vereinigung mit Gott geprägt.

Schließlich ist 3. das Kriterium der *Objektivität* höchst problematisch, da sich die Frage nach der grundsätzlichen Verifizierbarkeit im Zusammenhang mit subjektiver Erinnerung und Erzählung stellt. Die logische Konsequenz aus dieser Problematik ist letztlich, dass die Vorstellung von einer objektiven Wirklichkeit als Bewertungsgrundlage für die Gattung der Autobiographie untauglich ist. Nicht zuletzt deshalb, weil diese durch die Einnahme unterschiedlicher Perspektiven, Symbiosen, Zeitraster etc. vielerlei Gestalt annehmen kann. Denn Objektivität ist mathematisch nicht messbar, sondern bleibt lediglich eine Kategorie, die durch Vereinbarung und Berücksichtigung der Faktenlage entsteht. Der Begriff „*Wirklichkeit*“ im Zusammenhang mit der Autobiographie ist insofern nicht haltbar, als er wie auch die „Objektivität“ den Anspruch auf Allgemeingültigkeit erhebt. Bedenkt man an dieser Stelle die Gestalthaftigkeit von Erinnerung und Erzählung, relativiert sich die Wirklichkeit einer Lebensgeschichte einmal mehr. Während das Soeben-Gewesene in der Erinnerung noch sehr präsent ist, muss man sich dieses Ereignis nach Tagen, Monaten oder gar Jahren wieder ins „Gedächtnis rufen“ (vgl. Husserl 1976). Die Metapher des Zurückrufens impliziert, dass dieses Ereignis im Gedächtnis abgespeichert und jederzeit 1:1 abgerufen werden kann. Doch Husserls Analysen zum Erinnern belegen, dass nicht Gespeichertes abgerufen, sondern die Erinnerung reproduziert wird. Hier ist das Vergangene in das Präsens der Gegenwart und die antizipierte Zukunft integriert und unterliegt somit einer ständigen Modifikation. „Die Erinnerung ist in einem ständigen Fluss, weil das Bewusstsein in beständigem Fluss ist, und nicht nur Glied an Glied in der Kette sich fügt. Vielmehr wirkt jedes Neue zurück auf das Alte, seine vorwärtsgehende Intention erfüllt sich und bestimmt sich dabei, und das gibt der Reproduktion eine bestimmte Färbung“ (Husserl, 1976, 412). Auf diesem Hintergrund lässt sich gut nachvollziehen, warum Goethe seine autobiographischen Schriften nicht „Dichtung und Wirklichkeit“ sondern als „Dichtung und Wahrheit“ betitelte. „Es sind lauter Resultate meines Lebens, und die erzählten einzelnen Facta dienen bloß, um eine allgemeine Beobachtung, eine höhere Wahrheit zu bestätigen“ (Goethe 1831). Die Kategorie der *Wahrheit* steht dem Faktischen, der zuvor benannten historischen Realität entgegen. Sie ist das